

Glasschatz im Ulmer Münster gerettet

Ein Düsenjet war wohl für den Schaden verantwortlich

Von Dominik Prandl

Ulm 34 Meter hoch, im Südturm des Ulmer Münsters versteckt, befindet sich die Christuskammer. Hier gibt es besonders wertvolle Glasmalereien zu bestaunen. Doch eines der Fenster stürzte im Sommer 2021 ab. Es war wohl der Überschallknall eines Düsenjägers, der dazu führte, dass das Bleiglasfenster zu Boden fiel und zerbrach, erklärt Dekan Torsten Krannich.

Bei den Scheiben handelt es sich nicht um fest eingebaute Fenster, sondern um eine Sammlung teils mittelalterlicher Überreste von aufwändig bemalten Gläsern, die früher im Münster verbaut waren. Nach dem Weltkrieg wanderten sie nach oben in die Christuskammer, erklärt der Dekan.

Der Absturz machte den Handlungsbedarf offenkundig – inzwischen sind 13 wertvolle Glasmalereien restauriert und gegen vergleichbare Schäden gesichert worden. Sie wurden gereinigt und in der Malschicht stabilisiert. In den meisten Fällen konnten die bisher angebrachten Deckgläser nach der Restauration entfernt werden, so dass sich die ursprünglichen Malfarben dem Betrachter heute wieder unverfälscht präsentieren. Vor etwa einem halben Jahr wurden die Gläser wieder eingesetzt, so Krannich. Statt wie früher an Ketten aufgehängt, sind die Präsentationsscheiben nun zwischen Metallschienen eingeklemmt, die ihrerseits im Mauerwerk verankert sind.



Dies ist einer der Glasschätze, die in der Christuskammer nun restauriert und gesichert werden konnten.

Foto: Dominik Prandl

Ermöglicht hat das auch ein Zuschuss in Höhe von 12.500 Euro, den die Denkmalstiftung Baden-Württemberg gewährt hatte. Die Vorhängescheiben im Ulmer Münster wurden nun durch die Denkmalstiftung Baden-Württemberg zudem zum Denkmal des Monats Februar ernannt.

Weitere Beiträge zur Restaurierung lieferte eine Onlinespendenkampagne, die der Münsterbauverein ins Leben gerufen hatte. Kombiniert mit Eigenmitteln des gemeinnützigen Vereins wurde ein Glasschatz gerettet, der für die Stadt und Landesgeschichte und für die Geschichte der Denkmalpflege in Württemberg von großer Bedeutung sei.

Die ältesten Exemplare der bemalten Gläser gehen auf das sogenannte Kutteltürfenster zurück, das im Jahr 1420 entstanden ist. Andere gehörten einst zum Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfenster. Dieses war Teil eines zwischen 1878 und 1913 geschaffenen Zyklus, der im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört wurde.

Bei Faschingsgottesdienst und Umzug geht es bunt zu



Die letzten Gottesdienstbesucher bekamen nur noch die Stehplätze an der Kirchentür: Voll war die Oberelchinger Klosterkirche beim traditionellen Faschingsgottesdienst, zu dem nicht nur Hästräger, sondern alle im Kostüm kommen können. So fanden sich im bunten Gottesdienst (linkes Bild) unter den vielen großen und kleinen Narren Meister Eder und sein Pumuckl, Wassergeister, Scheich und Mönch und ein bunter Tiergarten aus Bären und Hasen, Giraffen und sogar Schmetterlingen. Einen guten Tag haben sich auch die Faschings-



freunde in Finningen für ihren Umzug ausgesucht (Bild rechts): Es war zwar kühl, doch am Nachmittag herrschte strahlender Sonnenschein. Ideale Bedingungen also, und es war einiges los auf der Dorfstraße. Auf den Wagen und im farbenfrohen Pulk zogen die Närrinnen und Narren zur Halle, um den Sonntag gemütlich ausklingen zu lassen. Für Finningen ist der Straßenumzug der alljährliche Faschingshöhepunkt.

Fotos: Dagmar Hub, Dennis Goefsky

Ein Drittel benötigt psychologische Hilfe

Das Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm feiert Jubiläum und bedauert gleichzeitig, dass die Gründe für seine Arbeit wie schwere Gewalt und Folter nicht verschwunden sind.

Von Thomas Vogel

Ulm Als das Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm (BFU) vor 30 Jahren gegründet wurde, war es das erste seiner Art in Baden-Württemberg. Ist das Jubiläum nun ein Grund zur Freude? Bei den Redebeiträgen der Jubiläumsfeier im Stadthaus schwangen da durchaus skeptische Untertöne mit. Weil die schlimmen Gründe für seine Angebote anhaltend bestehen geblieben sind.

Rund 3000 schwer traumatisierte Menschen konnten an der Einrichtung bislang durch Psychotherapie von ihren schweren psychischen Leiden, die sich etwa in Panikattacken, Antriebslosigkeit und Schlafstörungen zeigen, erlöst werden, stellte Ulms Oberbürgermeister Martin Ansbacher (SPD) in seinem Grußwort vor großem Plenum heraus. Die Erfolge des Zentrums seien messbar, der allergrößte Teil der einstigen Patienten sei nach den Therapien in die Lage versetzt gewesen, wieder ein angstfreies Leben zu führen, eine

Arbeit aufzunehmen „und sich damit in unsere Gesellschaft zu integrieren“. Ohne das Zentrum wäre die Wahrscheinlichkeit dafür sehr viel geringer ausgefallen.

Was die Freude indes trübt, ist die Tatsache, dass das Zentrum überhaupt nötig ist und es weiterhin sein dürfte. Die Zahl der Opfer, sei es durch Kriegshandlungen, durch Gewalterlebnisse auf der Flucht oder in staatlichen Folterkellern, sei unvermindert hoch. „Unsere Arbeit ist wie der Kampf gegen die Windmühlen“, merkte Monika Balint an, Vorständin des Ulmer Reha-Vereins, welcher Träger des BFU ist.

Wie Balint erinnerte auch der Emotions- und Stressforscher Professor Harald Traue, ein Mitinitiator des BFU, an den Anlass, der zur Gründung der Einrichtung führte. Dem früheren Leiter der Medizinischen Psychologie an der Universität Ulm zufolge gaben den Impuls dazu die Jugoslawienkriege in den frühen 1990er Jahren. Einige Tausend der von Kriegsgräueln und „ethnischen Säuberungen“ Betroffenen strandeten damals auch in



Seit 30 Jahren werden am Behandlungszentrum für Folteropfer Ulm (BFU) Menschen behandelt, die im Krieg oder auf der Flucht Schlimmes erlebt haben. Foto: Armer, dpa (Symbolbild)

Ulm. Ansbacher verglich deren innere Verletzungen mit denen von KZ-Häftlingen des NS-Staats.

Nach Ende dieses Kriegs folgten jedoch weitere humanitäre Krisen in anderen Ländern wie Syrien, Iran oder Afghanistan. Vergangenes Jahr wurden am BFU 260 schwer traumatisierte Personen aus acht Landkreisen und der Stadt Ulm betreut. Die Hälfte davon lebe in Ulm, erwähnte der Oberbürgermeister, der seine wei-

tere Unterstützung für die Einrichtung zusagte.

Gegründet von Ulmer Bürgern und der Menschenrechtsorganisation Amnesty International mit ihrem damaligen lokalen Sprecher Urs Fichtner, verlief der Start des BFU zunächst holprig. Seine Finanzierung war alles andere als gesichert, stellte Traue rückblickend fest und gab folgenden Tipp: „Man darf sich nicht entmutigen lassen. Und man braucht Freunde, die sagen: Das mit dem Geld machen wir später.“

Die Initiatoren gingen Klinkenputzen und rannten nicht eben offene Türen ein. Traue erinnerte an die geringe Bereitschaft der Uni-Mediziner, dem Zentrum unter die Arme zu greifen. Die Aufgaben des BFU eigneten sich nicht für die Forschung, lautete in seiner Erinnerung deren abwehrende Position. Doch Traue musste ebenso feststellen, dass zur Behandlung traumatisierter Personen an der Uni damals weder bei „der Medizin noch bei der Psychologie“ ausreichend Expertise vorhanden gewesen war, trotz hoher Fallzahlen.

Der Mediziner zitierte die Statistik, wonach rund ein Drittel aller Geflüchteten an Traumata leide, die behandelt werden müssten.

Die Jubiläumsfeier bot gleichzeitig den feierlichen Rahmen zur Verabschiedung des Geschäftsführers des Zentrums der ersten Stunde in den Ruhestand. Manfred Makowitzki wurde von seiner Nachfolgerin Noémi Földes-Cappellotto als treibender Motor des BFU gerühmt.

Ohne dessen Fähigkeiten zum Netzwerken und zur Akquise von Fördergeldern hätte das Zentrum niemals so lange „und über manche Tiefen hinweg“ am Leben erhalten werden können. Neuerdings sähen sich zivilgesellschaftliche Einrichtungen, die im Sinne der Menschenrechte handelten, verstärkt unter Druck gesetzt.

Lukas Welz vom Dachverband der Psychosozialen Zentren für geflüchtete Überlebende kritisierte in dem Zusammenhang die Kleine Anfrage der Union im Bundestag. Zu den NGOs, die sie damit auf den Prüfstand stelle, zähle auch Amnesty.

Nächster Mieter verlässt „Welt des Wohnens“

Nach dem Aus von Opti-Wohnwelt geht der Aderlass in der Neu-Ulmer Borsigstraße weiter.

Von Michael Kroha

Neu-Ulm Es ist gefühlt schon leer in der einst so stolzen „Welt des Wohnens“ in Neu-Ulm. Es wird demnächst aber noch leerer im Ex-Möbel-Mutschler, dem Ex-Möbel-Mahler und der Ex-Opti-Wohnwelt. Nachdem kürzlich das Berliner Unternehmen home24 seinen „Outlet-Store“ dichtgemacht hat, zieht ein weiterer Mieter aus der Immobilie in der Borsigstraße aus.

Vor Ort wird beim Betten-Spezialisten Swiss Sense bereits mit großem Räumungsverkauf geworben. Das Unternehmen, das aufgrund seines Namens eine Schweizer Historie vermuten lässt, aber seinen Ursprung nach eigenen Angaben in den Niederlanden hat, wird den Standort am 22. März schließen. So steht es unter anderem auf der Firmen-Webseite.

Der Filialleiter vom Standort in Neu-Ulm bestätigt das auf Nachfrage. Er sagt aber auch, dass sie seien vom Aus überrascht worden seien: „Wir wussten nicht, dass wir gekündigt sind.“ Er wisse zudem nicht, ob von Seiten Swiss Sense gekündigt wurde oder von Seiten des Vermieters. Alle drei Beschäftigten jedoch müssten sich nun einen neuen Job suchen.

Ebenso unklar ist für ihn der Grund für das Aus. Der Umsatz habe gepasst, sagt er. „Alle Vorgaben, die uns gemacht wurden, haben wir überfüllt“, so der Filialleiter. Dass die zahlreichen Schließungen keine wirklichen Auswirkungen auf Bettengeschäft hätten, hatte er bereits Ende vergangenen Jahres bekräftigt. Die Kundschaft suche gezielt die Läden auf, hieß es. Für nähere Informationen zu den Hintergründen verweist der Filialleiter an die Zentrale. Eine



Nächster Leerstand: Auch der Betten-Spezialist Swiss Sense verlässt die „Welt des Wohnens“. Foto: Kaya

dortige Anfrage unserer Redaktion am Dienstag blieb jedoch bis zum Ende der Woche unbeantwortet.

Nach dem Auszug des ehemaligen Ankermieters Opti-Wohnwelt und weiteren Mietern wie Who's Perfect, den zwei Küchen-Studios Reddy und Marquardt sowie kürzlich home24 stellt sich nun erneut die Frage: Wie soll es weitergehen?

Beim Fahrradgeschäft BOC (Bike & Outdoor Company) wird bekräftigt, was bis vor kurzem eigentlich auch für Swiss Sense galt: „Wir bleiben“, wie es vor Ort heißt. Wenn auch ein „vorerst“ der Aussage hinzugefügt wird. Über eine Kündigung von Seiten des Immobilieneigentümers ist bei BOC-Beschäftigten nichts bekannt.

Auch von der österreichischen Hallmann Holding heißt es in Sachen BOC: „Hier besteht ein aufrechter Mietvertrag“, wie Holding-Sprecher Franz Ramerstorger auf Nachfrage unserer Redaktion mitteilt. Der Mietvertrag mit dem Betten-Spezialisten ist seinen Angaben zufolge von Swiss Sense gekündigt worden. Zum Warum macht er jedoch keine Angaben.

Auf die Fragen, was die Schließung für die künftigen Pläne des Centers bedeutet, heißt es lediglich: „Wir möchten an dieser Stelle

erneut festhalten: Das Bekenntnis der Hallmann Holding zum Standort Neu Ulm bleibt weiter aufrecht.“ Die Frage, inwiefern zwischenzeitlich eine andere Nutzung angedacht ist, beispielsweise durch Wohnungen wie beim Blautalcenter in Ulm, wird nicht eingegangen. Bereits Mitte Dezember wurde die Frage unbeantwortet gelassen. Damals hieß es aber auch noch: „Der Eigentümer ist nach wie vor bestrebt, den Standort aufzuwerten und für das Center neue Mieter zu gewinnen.“

Ein neuer Termin für die Fortsetzung der gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der zur österreichischen Hallmann-Holding gehörenden Firma „Shopping Center Neu-Ulm GmbH & Co. KG“ und Opti-Wohnwelt wegen des aufgekündigten Mietverhältnisses war am vergangenen Freitag noch nicht bekannt.